Calwer Tagblatt

Nr. 102. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **89. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 4. Mai 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Englisches Echo auf deutsche Arbeit.

Von Dr. Ernst Jäckh (Berlin).

In diesem Sommer wird am Ufer des Rheins angesichts des Domes von Köln die „Deutsche Werkbund-Ausstellung“ stattfinden. Reichsstädte und Bundesstaaten beteiligen sich mit Beiträgen; der Deutsche Werkbund hat die Verantwortung für Form und Inhalt, für die Gestaltung und Leitung. Die Kommentare von London und Paris bestätigen die Tatsache, daß ein nationales Werk mit internationaler Wirkung in Vorbereitung ist.

Der Deutsche Werkbund ist die Vereinigung von führenden Künstlern und Industriellen, Kaufleuten und Volkswirtschaftlern, die von der deutschen Arbeit die höchste Leistung, „Qualitätsarbeit“, fordern. Materialechtheit, Zweckmäßigkeit und beste Form sollen jedem Gegenstand eine sichere Vollendung geben. Ein Schulbeispiel: die große Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft läßt keine Bogenlampe und kein Küchengerät in die Welt hinausgehen, dem nicht ihr Künstler Peter Behrens die beste Form gegeben hat; und so erobert sich die A. E.-G. den Weltmarkt.

Dieser „Werkbund-Gedanke“ veranschaulicht sich für die öffentliche Beurteilung nun zum ersten Mal in der Kölner Ausstellung in seiner künstlerischen und gewerblichen Bedeutung wie in seiner volks- und weltwirtschaftlichen Wirkung. Diese inhaltsreiche Qualitätsschau faßt die verschiedensten Gebiete zusammen: „vom Städtebau bis zum Sofakissen“, oder „vom Sektglas bis zum Zeppelin“. Aber nicht die Zeppeline sind es, die jetzt die englische Meinung aufmerksam machen — — obwohl die Geschichte einmal feststellen kann, daß die vorteilhafte deutsch-englische Verständigung, die wir jetzt erleben, zum Teil durch die Zeppelinluftschiffe herbeigeführt worden ist. Der ganze „Werkbundgedanke“ ist es, der in London nachdenklich stimmt. Auch in Paris zwar — aber da anders: die Pariser Presse bringt Leitartikel, die behaupten, die stille, zähe Arbeit des jungen Deutschland sei daran, einen "neudeutschen Stil“ zu schaffen, der Frankreich nun auch „ein künstlerisches Sedan“ bereiten werde. Ein Pariser Leitartikel spricht von der „geheimnisvollen Organisation des Deutschen Werkbundes“. Aus Furcht vor gefährlichen Vergleichen findet die für 1916 in und von Paris geplante internationale Kunstgewerbeausstellung nun doch nicht statt!

Wird Paris ängstlich, so ist London nachdenklich. Die englische Presse beschreibt die Pläne der Deutschen Werkbundausstellung von Köln und gibt dazu ganz bemerkenswerte Kommentare. Die „Times“ weist auf die Ironie der Tatsachen hin, daß die als Kainszeichen gedachte Bezeichnung „made in Germany“ im Laufe der Zeiten auf dem englischen und dem Weltmarkt eine Bezeichnung der Güte und Zweckmäßigkeit der Ware wurde, wie das ehedem die Bezeichnung „made in England“ war. Dieses Resultat sei die Folge der deutschen kaufmännischen Rührigkeit; namentlich aber der deutschen Gründlichkeit und der deutschen Kunst. Der „Daily Graphic“ fordert das englische Gewerbe auf, in die alten Bahnen der künstlerisch befriedigenden Qualitätsarbeit zurückzukehren, wie dies jetzt das deutsche Gewerbe tue. Die Deutsche Werkbund-Ausstellung werde zeigen, welche Fortschritte Deutschland in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Zusammenarbeitens von Kunst und Geschmack mit Industrie und Gewerbe erzielt hat. Aehnlich äußert sich auch die „Building News“. Man sieht, wie richtig schon im vorigen Jahr der deutsche Ausstellungskommissar im Reichsamt des Innern, Geheimrat Albert, der auf der Brüsseler Weltausstellung tätig gewesen ist, diese deutsche Qualitätsschau beurteilt hat, wenn er sagte: „Es soll gezeigt werden, wie Deutschland dazu gekommen ist, einen eigenen Stil zu entwickeln und diese geschmackliche Entwicklung auf das gewerbliche Leben zu übertragen, als Darstellung eines rein deutschen Entwicklungsganges. Und wenn es gelingen sollte, wie Schiffbauten, Automobile, kurz eine große Reihe deutscher Industrien dazu übergegangen sind, ihre gewerblichen Erzeugnisse unter den Gesichtspunkt der Form zu stellen, so wird die Deutsche Werkbund-Ausstellung Erfolg haben. Denn wir könen uns selber sagen, daß diese Bewegung auch für den Absatz unserer Erzeugnisse nach dem Auslande von großer Bedeutung sein muß. Wenn es gelingt, neben das technische Können, das uns bisher unsere Stellung auf dem Weltmarkt gesichert hat, auch die vollendete Form als Helferin des Absatzes zu stellen, so glaube ich, daß wir darin ein Moment in der Förderung unseres Absatzes haben, das sich auch in barem Gelde ausdrücken wird, und von diesem Gesichtspunkte aus glaube ich, können wir uns in dem Wunsche vereinigen, daß es der tatkräftigen und energischen Leitung der Deutschen Werkbund-Ausstellung gelingen möge, durch eine geschlossene Zusammenfassung des rein nationalen Könnens der Ausstellung eine internationale Bedeutung und internationalen Erfolg zu sichern.“

Man sieht aber auch, daß der Deutsche Werkbund und die deutsche Arbeit auf dem rechten Wege sind. Das beweist das Pariser und das Londoner Echo.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 4. Mai 1914.

Mai.

Rot stehn die Blumen, weiß und blau,
Und Mädchen pflücken sie
Und tanzen auf der grünen Au,
Ahi, Herr Mai, ahi!

So hat Hölty den Mai begrüßt, und er ist nicht der einzige Poet, dem es der Wonnemonat tief innerlich antat. Jung und alt kennt und liebt die schöne Volksweise:

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus!

Man spürt die Maienpoesie in sich selber und jenen Sehnsuchtsdrang in die Ferne, die Maienwanderlust, was gar nichts Wunderbares ist; denn dieser Monat zaubert ein Naturbild herauf, das auch dem ärgsten Griesgram ein fröhliches Gesicht abnötigen kann. Ein Blühen und Knospen und Singen, ein Erwachen und Leben, eine jubelnde Freudigkeit braust durch die junge Natur, daß auch das Menschenherz wieder jung werden mag und den Leuten im grauen und weißen Haar liebe, freundliche Erinnerungen aufsteigen. Freilich, nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. Ein sinniger Brauch, der immer seltener wird, ist es, wenn auf dem Lande der junge Bursche dem Mädchen in der Mainacht einen hübsch geschmückten Maibaum pflanzt. Hier und da ist wohl auch noch der Tanz um den großen Maibaum auf dem Dorfanger beliebt. Auch das sogenannte Mailehen kommt in manchen Gegenden noch vor, bei dem die Dorfschönen unter den jungen Burschen versteigert werden. Die betreffenden Paare gehören dann beim Tanze zusammen, und das erkorene Mädchen macht dem Burschen ein passendes Geschenk. Ein ähnlicher Brauch ist die Erwählung eines Maikönigs und einer Maikönigin. Diese beiden haben stets miteinander zu tanzen, und der König hat seiner Königin das ganze Jahr hindurch ritterlich zur Seite zu stehen. In machen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes werden Maiumgänge zur Besegnung der Fluren noch heute geübt. Am Niederrhein machen sich die Kinder den ersten Maimorgen zunutze. Mit grünen Zweigen wandern sie von Haus zu Haus und singen:

Guten Tag, guten Tag ins Haus!
Hier bringen wir den Mai ins Haus,
Wir haben heute Maie,
Das gibt uns unsre Weihe.

Dann empfangen sie kleine Geschenke. Die Sitten und Bräuche haben gewechselt, der Mai ist ewig jung geblieben. Möge er ein wirklich schöner sonnenheller Mai werden und seinem berühmten Namen als Wonnemonat recht Ehre machen!

Frost. Ganz spurlos sind die letzten kalten Nächte an den Blüten doch nicht vorübergegangen. In der Gegend des Steckenäckerle z. B. sind viele Blüten, offene und geschlossene, erfroren.

× **Eilbotenläufe des Nagoldturngaus.** Nächsten Sonntag, den 10. ds. Mts., veranstalten die Turnvereine des Nagoldgaues 3 Eilbotenläufe, ausgehend von Calw, Horb und Altensteig nach Nagold. Die Läufer gehen ab in Calw 8.00 Uhr, Horb über Hochdorf—Gündringen 8.25 Uhr, Altensteig 8.35 Uhr. Nach Ankunft der Läufer erfolgt gemeinsamer Marsch über den Kühlen Berg nach Wildberg, wo mit Turnspielen usw. die für Turner wie Zuschauer interessante Veranstaltung ihr Ende finden wird.

Die Obstaussichten. Die Nachrichten über die Obstaussichten lauten von allen Seiten andauernd günstig. Die Obstzüchter seien darauf hingewiesen, daß mehrmalige flüssige verdünnte Jauchegüsse bei den mit Fruchtansatz überladenen Bäumen, diese vor Entkräftung und die jungen Früchtchen vor dem vorzeitigen Abfallen schützen.

Der weiße Kalkanstrich an Obstbäumen und die Naturschönheit. Allgemein anerkannt ist die Unentbehrlichkeit dieses Anstrichschutzmittels für unsere Obstbäume, das ja in erster Linie den Zweck hat, die Brut gewisser, in den Borkenschuppen nistender Schädlinge zu unterdrücken. Vom malerischen Standpunkt aus kann es freilich da und dort wünschenswert sein, daß der Anstrich an Stämmen und Aesten etwas weniger hart und grell aus dem Landschaftsbild herausfiele. Wo dieser Wunsch sich besonders besonders geltend macht, — wie z. B. in Tiergärten und anderen Anlagen, in der Nähe von Ruinen oder in einer Landschaft von sonst hervorragendem Stimmungsgehalt usw. — kann nach einer Mitteilung des Landesausschusses für Natur- und Heimatschutz unter Umständen mit Vorteil für den Gesamteindruck einige Abstumpfung der grellweisen Farbe durch mäßigen Zusatz eines unschädlichen Färbemittels (Lehm, Ochsenblut, schwarze Gartenerde, auch Kuhmist oder Gülle mit etwas Rebschwarz oder dergleichen vermischt) — bekanntlich auch im Baugewerbe zum Andunkeln allzu grellroter Dachziegel angewendet — erzielt werden. Tatsächlich geschieht dies auch schon sehr häufig mit guter Wirkung. — Voraussetzung dabei ist nur, daß es sich nicht um eine Frostlage handelt, denn in einer solchen ist gerade die Helligkeit der Anstrichfarbe nicht zu entbehren, weil sie bei Sonnenbestrahlung der allzu starken Erwärmung von Stamm und Aesten entgegen wirken soll. Mit vorstehendem Vorschlag des Landesausschusses haben sich auch maßgebende Fachmänner der landwirtschaftlichen Hochschule einverstanden erklärt.

Neuenbürg, 2. Mai. Von auf Markung Birkenfeld gelegenen Grundstücken ist zur Erweiterung des württembergischen Teiles des Bahnhofs Pforzheim eine Gesamtfläche von über 240 Ar, an der 33 Eigentümer beteiligt sind, zu enteignen. — Am Birkenfelder Wehr ist das Kind der Familie Krauß, das am 30. März in der hochgehenden Enz verschwand, endlich als Leiche gefunden und seinen Eltern übergeben worden.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 2. Mai.

Die Erste Kammer nahm heute in kurzer Sitzung die Endabstimmung über das Gesetz betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Körperschaften vor, da nach der gestrigen Verhandlung Uebereinstimmung zwischen den Beschlüssen beider Häuser besteht. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen angenommen. Darauf verlas Präsident Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein ein Königliches Dekret, durch das die Ständeversammlung bis auf weiteres vertagt wird.

Die Zweite Kammer hielt heute, erfreulicherweise viel früher als in anderen Jahren, ihre Schlußsitzung ab, um dann in die Ferien zu gehen. Der Gesetzentwurf über die Besteuerungsrechte der Gemeinden wurde nach den Beschlüssen der Ersten Kammer mit 66 gegen 15 Stimmen verabschiedet, worauf noch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einige Petitionen erledigt wurden. Durch Königliches Reskript wurde dann die Ständeversammlung bis auf weiteres vertagt. Nach Verlesung dieses Reskriptes gab Präsident v. Kraut die übliche Geschäftsübersicht, aus der folgendes hervorzuheben ist: Die Zweite Kammer hat 135 Sitzungen abgehalten und sich an einer gemeinschaftlichen Sitzung beteiligt. Die Hauptarbeit war die Fertigstellung des Etats, wozu dann noch zahlreiche Gesetze kamen, ferner 14 Anfragen, 12 selbständige Anträge und 248 Eingaben, die erledigt wurden, während ein kleiner Rest unerledigt blieb. Der Präsident schloß mit den besten Wünschen für gute Erholung der Abgeordneten in den Ferien. Rembold-Gmünd (Z.) sprach in Vertretung des erkrankten Abg. Tauscher, des ältesten Mitglieds der Kammer, dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine erfolgreiche Geschäftsführung aus. Präsident v. Kraut dankte seinerseits namentlich auch den beiden Vizepräsidenten für ihre Unterstützung bei der Leitung der Geschäfte.

Die Landstände bei dem Königspaar.

Beim Empfang der Landstände durch die beiden Majestäten am 2. ds. waren etwa 100 Mitglieder beider Kammern, 70 aus der Zweiten und 30 aus der Ersten, anwesend, außerdem sämtliche Minister. Im schöngeschmückten Saal der Wilhelma wurde das Frühstück eingenommen. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 26 unter der Leitung des Musikdirektors Stoy. Nach der Tafel ließ sich der König sämtliche Mitglieder beider Kammern vorstellen und im Gespräch mit ihnen ging der König in weitgehender Weise auf die Verhältnisse der einzelnen Bezirke ein. Die Vorstellung dauerte bis kurz nach 5 Uhr. Auch die Königin ließ sich einige Abgeordnete vorstellen. Unmittelbar nach Beendigung verließ der König die Gesellschaft. Die Königin war 2 Stunden früher weggegangen.

Kinderhilfstag.

Stuttgart, 3. Mai. Gestern hatten wir hier einen Kinderhilfstag. 500 Sammlerinnen des württ. Frauenvereins für hilfsbedürftige Kinder gingen mit schwarzroten Büchsen durch die Häuser und hielten reiche Ernte des allzeit bereiten Wohltätigkeitssinnes bei hoch und nieder. Abends war Fest im Königsbausaal, zu dem die Königin in Begleitung der Herzoginnen Philipp und Robert, der Fürstin von Waldeck und Pyrmont, sowie der Prinzessinnen Elsa und Olga erschien.

Keine neue Impfanstalt.

Auf die Anfrage der Abgg. Frhr. Pergler v. Perglas, Schock, Dr. Wolff, bezüglich der Erhaltung der K. Zentralimpfanstalt in Stuttgart ist die Antwort eingegangen, daß gegen die Errichtung einer neuen Zentral-Impfanstalt außer den hohen Baukosten (200 000 ℳ) der Umstand spricht, daß es vielleicht bald gelingt, den Pockenerreger auf künstlichem Nährboden zu züchten. Das Ministerium des Innern wird den Impfstoff zur heurigen Impfung aus der Zentralimpfanstalt München beziehen, denn es stellte sich heraus, daß der Bezugspreis billiger ist, als die Selbstherstellung. Nur wenn sich mit dem Bezug des Impfstoffs von auswärts Anstände ergeben sollten, wäre es gerechtfertigt, vom Lande die Opfer für eine neue Impfanstalt zu fordern.

Gesetzliches Einschreiten gegen die Sozialdemokratie.

Die Polizeidirektion Stuttgart hat auf Anfrage der sozialdemokratischen Parteileitung die für den gestrigen Sonntag geplante Maifeier der Jugendorganisation in Wangen-Stuttgart verboten und die Begründung beigefügt, daß die sozialdemokratische Jugendorganisation politischen Charakter trage und daher außergesetzlich sei. Die Konsequenz dieser Auffassung wird die Auflösung der sozialdemokratischen Jugendorganisation auch in Württemberg sein. — Dr. Bittinger hat außerdem auch ein Verbot gegen einen vom Waldheim nach Stuttgart von der sozialdemokratischen Jugendorganisation für den Monat Juni anläßlich des Besuches der Züricher sozialdemokratischen Jugendorganisation geplanten Zuges erlassen.

50jähr. Jubiläum des Landesfeuerwehrverbandes.

Reutlingen, 2. Mai. Das 50jährige Jubiläum des Württembergischen Landesfeuerwehr-Verbandes, aus dessen Anlaß die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, wurde heute nachmittag im Rathaus-Saale mit einer Festsitzung des Landesfeuerwehrausschusses eröffnet, an der unter dem Vorsitz des Feuerwehrkommandanten Eychmüller-Ulm außer Vertretern der Regierung die Feuerlöschinspektoren Zimmermann und Eisenlohr, der Kommandant der hiesigen Feuerwehr und die übrigen Mitglieder des Ausschusses teilnahmen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Baurat Gmelin, Kaufmann Chur-Hall und Fabrikant Bürk-Schwenningen. Heute abend findet im Saalbau der Bundeshalle ein Bankett mit einem Familienabend statt.

Kaufmännische Verbandstage.

In Heilbronn tagte gestern der Deutsche Vortragsverband, der 235 Vereine mit bei 100 000 Mitgliedern zählt. Die Rednerliste umfaßte 110 Redner, von denen 860 Vorträge gehalten wurden. Vorsitzender wurde wieder Kinkel-Mannheim. — Weiter trat der 37. Verbandstag der Kaufm. Vereine Württembergs zusammen. U. a. wurde bedauert, daß Württemberg noch kein kaufm. Erholungsheim besitzt. Bei steigender Bewerberzahl ist eine geringere Zahl vermittelter Stellen festzustellen, was seinen Grund in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen hat. Dem Verbandsvorsitzenden Schäfer wurde eine Ehrenurkunde und -Medaille überreicht.

Bluttat eines Lehrers.

Jagstzell, OA. Ellwangen, 2. Mai. Heute abend stach der Unterlehrer Kirchenmaier den Oberlehrer Kienzler, vermutlich im Rausch, sodaß der Oberlehrer schwer verletzt darniederliegt. Einzelheiten schildern den Hergang des blutigen Vorfalls folgendermaßen: Der Täter heißt Joseph Kirchenmaier und ist 1892 in Stuttgart geboren; seine Eltern sind aber inzwischen nach Neckarsulm übergesiedelt. In Schwaighausen versuchte er, mit einem Eisenbahnunterbeamten Streit anzufangen, der ihn wegen Laufens auf dem Bahngleis angezeigt hatte. Dieser ließ sich jedoch mit ihm nicht ein. Nach Mitternacht fuhr Kirchenmaier auf einem Fuhrwerk mit der Brauerswitwe Schmid und einem ihrer Bierbrauer nach Jagstzell. Unterwegs zog Kirchenmaier den Revolver und schoß, offenbar in betrunkenem Zustand, auf den Brauer, traf ihn aber nicht. Kirchenmaier wurde darauf vom Wagen gewiesen, doch holte der Brauer den Kirchenmaier wieder zurück und führte ihn nach Hause. Im Hof der Wirtschaft zum Rößle in Jagstzell hat der Unterlehrer nochmals zwei Schüsse auf den Brauer abgegeben, die aber wiederum ihr Ziel verfehlten. Der Brauer nahm ihm nunmehr den Revolver ab und brachte ihn zum Schulhaus, wo er wohnte. Da Kirchenmaier die Schlüssel vergessen hatte, weckte er den Oberlehrer Johannes Kienzler, der ihm öffnete und den Bierbrauer heimschickte. Im Hausgang scheint der Oberlehrer seinem jüngeren Kollegen Vorwürfe gemacht zu haben. Darüber erbost, zog dieser das Messer und stach auf seinen Vorgesetzten ein. Dieser wehrte sich und schließlich kamen beide zu Fall. Bewußtlos auf einander liegend traf die herbeigeeilte Frau des Oberlehrers die beiden Männer und rief den Bierbrauer wieder herbei, der dann den Unterlehrer tüchtig schüttelte, so daß dieser zur Besinnung kam und sich dann auf und davon machte. Der Oberlehrer wurde in die Wohnung verbracht. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fünf bis sechs Stiche am linken Arm und drei schwere Stiche im Unterleib fest. Die letzteren Stiche waren bedenklicher Natur, da eine Darmwand verletzt war. Die sofort vorgenommene Operation läßt erhoffen, daß Kienzler mit dem Leben davonkommt. Der Täter hielt sich nach der Tat zunächst in der Nähe vom Schulhaus auf. Von dem Ellwanger Stationskommandanten wurde er in einem Holzschuppen schlafend aufgefunden, verhaftet und ins Amtsgericht nach Ellwangen eingeliefert. Die Tat dürfte auf allzu vielen Alkoholgenuß zurückzuführen sein; auch hatte der junge Mann 18 Zigaretten geraucht.

Ein Kampf unter Brüdern.

Nicht einmal ein Jahr hat die Fusion der Zentralgenossenschaft der Oberschwäbischen landwirtschaftlichen Vereine mit dem Württembergischen Bauernverein gedauert. Am 2. Juli vor. Js. konnte das Organ der Zentralgenossenschaft „Schwäbischer Bauernfreund“ schreiben, daß der Bauernverein ihn auch als sein Blatt angenommen habe. Eine Folge dieses Zusammengehens war neben anderem das Hinaufschnellen der Abonnenten von 7000 auf 8600 im Oktober vorigen Jahres. Verschiedene Artikel im Laufe des Winkers ließen annehmen, daß sich die Zusammengliederung gut anlasse und günstig entwickle. Doch schon auf 1. April mußte der „Schwäbische Bauernfreund“ bekennen, daß er nicht mehr Organ des Württembergischen Bauernvereins sei. Seit 15. April gibt dieser ein eigenes Blatt heraus. Dem Bauernverein scheint auch die Vereinbarung nicht mehr gefallen zu haben, daß die Zentralgenossenschaft den Donaukreis als Domäne für sich allein haben sollte. Er hat nämlich in den Oberämtern Blaubeuren, Geislingen, Laupheim, Münsingen und Ulm auch Bauernvereine zu gründen versucht und auch gegründet. Die Konkurrenz ist der Zentralgenossenschaft nicht angenehm und ihr Organ wird in einer der letzten Nummern sehr deutlich, wenn es schreibt: „Wir halten es allerdings für sehr überflüssig, daß die Zentralgenossenschaft mit ihrem Vermögen vom Württ. Bauernverein aufgespeist wird, der von seinen jährlichen Vereinsbeiträgen uns an den Abonnementsgeldern für den „Bauernfreund“ noch keinen Pfennig bezahlt hat. Daß der Bauernverein unseren Bauern mehr nützen könnte, als die Zentralgenossenschaft, glauben wir auch nicht.“ Die Zentralgenossenschaft soll ein Vermögen von 74 000 ℳ haben. Sei dem, wie ihm wolle. Jedenfalls ist es vom Standpunkt einer großzügigen Wirtschaftspolitik sehr bedauerlich, daß die schönen Anfänge einigen Zusammengehens von Oberländer und Unterländer landwirtschaftlichen Vereinen so bald abgerissen wurden und nun in einen Kampf unter Brüdern auszuarten droht.

Schramberg, 3. Mai. Der 14 Jahre alte, in der Majolikafabrik beschäftigte Gottfried Wirtle wollte, auf einem Staketenzaun stehend, einen Fliederbusch plündern. Er rutschte aus und zog sich beim Fall in die Staketen so schwere Unterleibsverletzungen zu, daß er gleich im Krankenhaus operiert werden mußte. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Das Fischermädchen.

44) Novelle von Björnstjerne Björnson.

Sie konnte fröhlich mit Fröhlichen, vertraulich mit Vertraulichen, sicher in allem sein, die Kraft dazu verlieh ihr einzig und allein ihr geheimes Ziel — daß sie nämlich einstmals das erreichen würde, worauf ihre Fähigkeiten sie hinwiesen, wofür sie sich entwickelten. Sich jemand anzuvertrauen nach jenem ersten fehlgeschlagnen Versuch in Bergen — nein, das hatte sie nicht gekonnt, selbst wenn es Oedegaard gewesen wäre! Sie hatte es ganz für sich behalten müssen, bis es so weit gereift wäre, daß ihm der Hauch des Zweifels nicht mehr schaden konnte.

Jetzt war das aber anders geworden. Das dunkelrote Gesicht des Propstes starrte unablässig in ihr aufgescheuchtes Gewissen hinein — jetzt galt es, sich zu retten! — Immer rastloser, immer erregter lief sie umher, um Signe zu suchen; aber am Nachmittage hatte sie sie noch nicht gefunden. Je länger der Mensch, den wir suchen, sich uns entzieht, um so schwerer fallen uns auch die Gründe für diese Trennung auf die Seele; und so kam es denn, daß sie es endlich faßte, daß sie einen Verrat an Signe begangen hatte, daß sie ihre Freundschaft zu etwas benutzt hatte, was Signe für eine große Sünde hielt. Der allwissende Gott mußte ihr Zeuge sein, daß diese Auffassung des Verhältnisses ihrer Seele bisher gänzlich ferngelegen hatte; sie kam sich wie eine große Sünderin vor.

Ganz so wie ehemals in ihrer Heimat stand sie überwältigt von diesen Gedanken da, von denen sie noch einen Augenblick zuvor keine Ahnung gehabt hatte. Daß sich dieses Entsetzliche noch einmal wiederholen konnte, daß sie noch keinen Schritt weiter gelangt war, steigerte ihre unbestimmte Furcht bis zum Entsetzen; die ganze Zukunft lag wie ein schweres Unglück vor ihr. Aber in demselben Verhältnis, womit ihre eigne Sündenschuld wuchs, stieg Signes Bild in ihr mit seiner Seelenreinheit und großherzigen Hingebung. Wahrlich, es sammelte glühende Kohlen auf ihre Gedanken; sie wollte sich Signe zu Füßen werfen, wollte sie anflehen und bitten und nicht nachlassen, bis ihr Signe wieder einen freundlichen Blick geschenkt hätte.

Es war dunkel geworden; Signe mußte jetzt heimgekommen sein, wo sie auch gewesen sein mochte. Sie lief auf den Gang im Flügel hinab, wo Signes Zimmer lag, aber es war abgeschlossen — ein Zeichen, daß sie drinnen war. Ihr Herz pochte, als sie abermals die Hand auf den Drücker legte und flehend hineinrief: Signe, laß mich mit dir reden! — Signe, ich ertrage es nicht länger! — Kein Laut drang aus dem Zimmer; Petra beugte sich nieder, lauschte und klopfte abermals an: Signe, ach, Signe, du ahnst nicht, wie unglücklich ich bin! — Keine Antwort. Abermals lauschte sie lange, vernahm aber nichts. Wenn man gar keine Antwort erhält, wird man schließlich irre daran, ob jemand in dem Zimmer ist, selbst wenn man es weiß; und wenn es dunkel ist, so überkommt uns noch obendrein Furcht. — Signe — Signe! Bist du da, so habe doch Erbarmen mit mir und antworte mir! — Signe! — Es war und blieb still; sie fing an zu frieren und zu zittern. Aber da tat sich die Küchentür auf, und ein großer breiter Lichtschein strömte heraus, während leichte, lustige Tritte über den Hof klangen. Das gab ihr einen Einfall; sie wollte auf den Mauervorsprung steigen, auf dem der Flügel des Gebäudes ruhte, sie wollte auf diesem Vorsprung entlanggehn, um das ganze Gebäude herum, um auf die andre Seite zu gelangen, wo es sehr hoch war. Sie wollte zu Signe hineinsehen!

Es war ein sternenheller Abend, die Berge und die Häuser standen in scharfen Umrissen da, aber weiter als die Umrisse sah man nichts davon. Der Schnee glitzerte, erhöhte nur das grelle Weiß. Von der Landstraße her erklang Schellengeläute. Die vorüberfahrenden Schlitten, der schimmernde Glanz um sie her machten ihr Mut, sie sprang auf den Absatz hinauf! Sie wollte sich an den vorspringenden Brettern der Holzbekleidung des Gebäudes festhalten, verlor aber das Gleichgewicht und fiel wieder hinunter. Sie holte eine leere Tonne, rollte sie heran, stieg darauf und von dort auf den Mauervorsprung. Jetzt bewegte sie Hand und Fuß gleichzeitig vorwärts, ungefähr eine Viertelelle auf einmal; es gehörten die starken Finger einer starken Hand dazu, sich festzuhalten; sie hatte kaum einen Halt, denn die Bretter sprangen kaum einen Zoll vor. Sie hatte Angst, daß jemand sie sehen könnte, denn man würde dies natürlich gleich mit der Strickleiter in Zusammenhang bringen. Wenn sie nur erst die Seite hinter sich hatte, die nach dem Hofe hinauslag, und auf der Quermauer angelangt war. Aber als sie endlich dort angelangt war, kam eine neue Gefahr, denn dort war nichts vor den Fenstern, und sie mußte sich jedesmal ducken, wenn sie in der größten Angst, herunterzufallen, unter einem der Fenster wegkroch. An der Langseite war es sehr hoch, und darunter, an der ganzen Mauer entlang, lief eine Stachelbeerhecke, in die sie stürzen mußte, wenn sie fiel. Allein sie fürchtete sich nicht. Ihre Finger brannten, die Sehnen zitterten, der ganze Körper bebte, aber sie ging vorwärts. Nur noch wenige Schritte, und das Fenster war erreicht. Es brannte kein Licht bei Signe, und das Rouleau war nicht herabgelassen. Der Mond schien gerade hinein, sodaß sie bis in den innersten Winkel würde sehen können. Das verlieh ihr neuen Mut; sie erreichte das Fenstergesims, konnte sich endlich mit der ganzen Hand daran festhalten und ausruhen; denn jetzt, wo sie am Ziele war, begann ihr das Herz so heftig zu pochen, daß es ihr fast den Atem raubte.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eßlingen, 2. Mai. Zur Zeit werden in den Turnvereinen die Wettspiele um die Gaumeisterschaft im Faustball, Eilbotenlauf, Tauziehen und Speerwerfen ausgefochten. Im Juni werden dann in Tübingen, Stuttgart und Bietigheim die Ausscheidungswettkämpfe unter den Siegern der etwa 30 Gaue abgehalten. Die Endkämpfe um die Kreismeisterschaften Schwabens finden im Juli statt.

Aus Welt und Zeit.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und erhielt die Ermächtigung, dem Kronprinzen zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Reichstags auszusprechen. Es folgte dann die erste Beratung des Entwurfs eines Rennwettgesetzes. Staatssekr. Kühn begründete den Entwurf, indem er hervorhob, daß die Wettleidenschaft eine unerfreuliche Begleit-Erscheinung der sportlichen Veranstaltungen sei. Die Regierung stehe auf demselben Standpunkt, wie ein großer Teil der öffentlichen Meinung, daß hier Wandel geschaffen werden müsse. Außerdem bedeute die private unerlaubte Wettvermittelung einen Schaden für das Reich, da die dort angelegten Beträge der Besteuerung entzogen würden. Da könne man nur durch die Gesetzgebung mit Strafbestimmungen erfolgreich eingreifen. Der Buchmacher habe von jeder bei ihm abgeschlossenen Wette eine Abgabe von 6 % des Wetteinsatzes an das Reich zu zahlen, außerdem der Wettnehmer 8 % des ihm zufallenden Gewinnes. Das Gesamtergebnis der Steuer schätzt Kühn auf 25 Millionen. Davon entfallen auf die Bundesstaaten 6—7 Millionen für Zwecke der Pferdezucht. — Nachdem die Redner sämtlicher Parteien zu dem Entwurf gesprochen hatten, ging er an eine 21gliedrige Kommission. Nächste Sitzung am Montag.

Soldatenbriefe aus dem Elsaß.

Die sozialdemokratische Freie Presse veröffentlicht heute eine Reihe von Soldatenbriefen, die auf die Beantwortung der kurzen Anfrage im Reichstag ein eigentümliches Licht werfen. Die Briefe stammen von dem im letzten Herbst eingezogenen Musketier Hitzblech aus Vaelbert. Der Briefschreiber war Schlosser von Beruf, ein gesunder, kräftiger Mensch, der vor seiner Militärzeit niemals einen Arzt gebraucht hat. Aus dem Brief geht hervor, daß er bei seinen Vorgesetzten wohl gelitten war. Er erhebt auch keinen persönlichen Vorwurf gegen sie. Als seine Verwandten auf einen Brief nach drei Wochen noch keine Antwort hatten, schrieben sie an das Lazarett. Als Antwort kam ein Telegramm, daß der Sohn an Gehirnhautentzündung schwer erkrankt sei. Der Vater fuhr hin und besuchte den Sohn im Lazarett. Kaum war er zu Hause, als er die Nachricht erhielt, der Sohn sei an Genickstarre gestorben. In dem obenerwähnten Brief wird auch von dem Selbstmord zweier Kameraden und dem Tod eines anderen Kameraden berichtet; wie im Brief behauptet wird, als Folge übermenschlicher Strapazen. — Aus dem Schreiben des Hitzblech seien kurz folgende Stellen mitgeteilt: Karte vom 8. Januar 1914: Ich sollte ins Lazarett kommen, doch war dies überfüllt. — Brief vom 18. Januar: Als ich meine zwei Stunden Wache um hatte, wollte ich hineingehen. Doch da kommt der Unteroffizier und sagt, ich müßte noch zwei Stunden stehen, denn der andere sei krank geworden. Ich mußte wieder auf den Platz zurück. Nach einer halben Stunde war das Krankenautomobil da und holte den Halbtoten. Er war nämlich schon halb tot, denn er ist schon nach einer halben Stunde, als er im Lazarett war, gestorben. — Brief vom 22. Februar 1914: Wir waren diese Woche nicht hier in Straßburg, sondern hatten eine Uebung bis Samstag. Es ging jeden Tag weiter. Bis an der Grenze sind wir gewesen. Des morgens früh gings los bis abends spät. Dann dachten wir ins Quartier zu kommen. Doch statt dessen mußten wir in der Scheune schlafen. Das Zeug konnten wir nicht ausziehen. So haben wir von Dienstag bis Samstag abend das Zeug nicht vom Leibe gebracht.

Brief vom 15. März 1914: Ich wollte, die Zeit wäre um. Ich werde es hier so leid, besonders diese Woche war ich nahe der Verzweiflung. Man kann es manchmal nicht aushalten. Ich habe des nachts geweint vor Wut und Leide. Macht Euch keine Sorgen, wenn sich auch diese Woche einer hier aufgehängt hat. Den haben sie so weit gebracht, daß er sich das Leben nahm aus Verzweiflung. Der sich neulich geschossen hat, ist auch gestorben und am Dienstag werden wir ihn beerdigen. — Die letzte Karte enthielt die Mitteilung, daß der Soldat an Rippfellentzündung im Lazarett liege.

Reichsbotenfahrt nach Hamburg.

Hamburg, 2. Mai. 20 Mitglieder des Bundesrats und 200 des Reichstags sind heute abend auf dem hies. Bahnhof der Hamburg-Amerika-Linie angelangt. Besondere Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt. Die Herren, unter denen man die Minister Delbrück, von Falkenhayn und Sydow und das Reichstagspräsidium bemerkte, begaben sich zur Landungsstelle Neue Liebe, wo der Dampfer Cobra bereit lag, um die Gäste an Bord der bei Altenbruch verankerten „Vaterland" zu bringen. Alsbald fand auf der Vaterland ein Essen statt. Morgen ist eine eingehende Besichtigung des Dampfers und Frühstück an Bord.

Der Waldbrand.

Osterfeld, 2. Mai. Gestern abend gegen 10 Uhr war der Waldbrand völlig gelöscht. Insgesamt sind 1200 Morgen vernichtet. In der Nacht wurde ein Mann unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Kaution für die deutschen Luftschiffer.

Berlin, 2. Mai. Der Deutsche Luftfahrerverband hat heute mittag den Luftschiffern Dr. Berliner, Nikolai und Haase 6000 Rubel (1 Rubel = 2,30 ℳ), zur Kautionsleistung telegraphisch nach Perm übersandt. Von der Summe waren 4000 Rubel von den Familien der Luftschiffer zur Verfügung gestellt worden.

Aus dem Reiche des Mbret.

Durazzo, 2. Mai. Der Regierung zugegangene Telegramme besagen, daß Kolonia von den aufständischen Epiroten, die über zahlreiche Kanonen und Mitrailleusen verfügen, eingenommen worden sei. Kolonia hatte, da von dort nach Koritza Gendarmerie zur Verstärkung der Besatzung abgegangen war, nur eine kleine Garnison die dem Ansturm nicht standzuhalten vermochte. — Am Nachmittag bei dem hiesigen Gendarmerie-Kommando eingegangene Telegramme berichten, daß die Aufständischen nach der Einnahme Kolonias Frauen und Kinder hingemordet und die Stadt in Brand gesteckt hätten. Die Aufständischen rücken jetzt, wie es heißt, weiter vor. — Diese Nachrichten haben eine große Erregung hervorgerufen. In der Stadt fanden Umzüge statt, bei denen patriotische Reden gehalten und Rufe gegen Griechenland laut wurden. Für morgen ist eine große Protestversammlung gegen die an den Albanern verübten Greueltaten angekündigt.

Mexikanische Schandtat an einer Deutschen?

Der Köln. Ztg. wird telegraphiert: Nach einer bisher unbestätigten Meldung hat der Pöbel in der Hauptstadt Mexiko am 27. April die deutsche Frau Klara Beckmeyer zu Tode mißhandelt. Es wird erzählt: Frau Beckmeyer, die seit einem Vierteljahr Witwe ist und sich ohne männlichen Begleiter auf die Straße wagte, trug am Halskragen eine kleine deutsche Seidenfahne. Der Pöbel hat nun das Anstecken der deutschen Farben für einen Versuch gehalten, die wahre, amerikanische, Nationalität zu verbergen. Er zerrte die Frau durch die Straßen und mißhandelte sie derart, daß sie später starb.

Karlsruhe, 3. Mai. Nach Mitteilung des großherzoglichen Geheimen Kabinetts wird das Kaiserpaar auf der Rückreise von Korfu Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften hier eintreffen und Freitag, den 8. Mai, spät abends nach Braunschweig abreisen. — Das Wehrbeitragsergebnis der fünf größten Städte Badens ist folgendes: Mannheim 8,9, Karlsruhe 4,1, Freiburg 3,5, Heidelberg 2,8, Pforzheim 1,8 Millionen, sodaß diese Städte über Zweidrittel des auf Baden entfallenden Wehrbeitrages aufringen.

Bregenz, 3. Mai. Im Jagdgebiet des deutschen Kronprinzen im Bregenzerwald sind während des Winters über 20 Hirsche und Gemsen durch Lawinen getötet worden. Zu der beginnenden Auerhahnjagd hat der Kronprinz wieder mehrere Jagdgäste nach Hopfreben geladen.

Gerichtssaal.

Schon wieder ein Todesurteil.

Heilbronn, 2. Mai. Der Eisenhobler Gustav Wurst von Böckingen, der seine Gattin durch Ersticken im Bette ermordet hatte, wurde heute, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage auf Mord bejaht hatten, von dem Gericht zum Tode verurteilt. Da der Angeklagte ein Geständnis nicht abgelegt hatte, wurde das Urteil auf Grund des Indizienbeweises gefällt. Die Anklage hatte nur auf Totschlag gelautet, der Verteidiger dagegen die Aufhebung des Urteils beantragt.

Zum 2. Mal wegen Milchfälschung ins Gefängnis.

Das Amtsgericht Stuttgart—Amt hat die vermögliche Bäuerin Rosine Günther von Möhringen, die schon einmal wegen Milchfälschung mit Geld und ein zweitesmal mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche vorbestraft war, zu der Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt und überdies die Veröffentlichung des Urteils im Filderboten angeordnet. Ihre mitangeklagte Tochter wurde freigesprochen, obwohl sie angab, sie habe, da sie krank gewesen sei, tagsüber und bei Nacht Milch getrunken und für diese dann der übrigen Milch Wasser zugesetzt, ohne zu wissen, daß die betreffende Milch zum Verkauf bestimmt gewesensei. Die Gesamtwasserzusätze an den beiden Kontrolltagen, die von der Stuttgarter Nahrungsmittelkontrolle festgestellt wurden, beliefen sich auf 1¾ Liter.

Eine seltsame Geschichte.

Vor dem italienischen Schwurgericht in Oneglia spielt gegenwärtig ein Prozeß, zu dem eine Gräfin und ein Offiziersbursche das Material liefern. Im November des verfl. Jahres hat die Gräfin Maria Oggioni-Tiepolo den Offiziersburschen ihres Gemahls mit einem Schuß niedergestreckt. Sie tat das, weil ihr der Bursche angeblich allzu zudringlich wurde mit seinen Liebesanträgen. So sei sie, erzählte die Gräfin dem Untersuchungsrichter, eines schönen Morgens länger als sonst im Bett geblieben. Als sie sich dann erhoben und der Bursche sie bemerkt habe, sei dieser ihr in das Schlafzimmer gefolgt und wollte sie dort umarmen. Selbst hinter verschlossener Türe mußte sie sich gegen die Zudringlichkeiten des Polimanti, — so hieß der Erschossene — wehren. Im Kinderzimmer habe sie mit ihm gerungen und ihn gekratzt und gebissen und ihm endlich gedroht, sie erschieße ihn, wenn er nicht auf der Stelle verschwinde. Das hielt den guten Mann aber nicht ab; er fürchte sich nicht vor ihr, habe er gesagt, und nun hätte sie keine andere Wahl gehabt, als nach der Browningpistole ihres Gatten zu greifen und zu schießen. Polimanti stürzte sofort tot nieder, während die Gräfin zu Nachbarn flüchtete. Von diesen wird ausgesagt, daß sich der Bursche schon früher der Offiziersdame gegenüber gemein benommen habe, solange der Herr des Hauses abwesend gewesen war. Deshalb hätte der Soldat zur Truppe zurückkommen sollen, aber die Eheleute gewährten ihm Verzeihung, weil er versprach, sich zu bessern. — Soweit wäre die Sache klar und die Gräfin im Recht. Aber —. Im August vorigen Jahres verreiste der Bursche zu seiner Schwester nach Parma. Dorthin erhielt er von der Gräfin Postkarten mit „Küssen und allerherzlichsten Grüßen". Die Oggioni-Tiepoli aber stellt diese auf den ersten Blick nicht so harmlosen Kartengrüße als belanglos hin, denn die habe sie aus Gutmütigkeit geschrieben und zudem habe die Adresse auf die Schwester Polimantis gelautet. Außer diesen Karten fand man auch einen Brief von der Hand des nun Toten an die Gräfin gerichtet, ihre Photographie und eine Locke von ihr. Die hohe Frau sagt aber, sie habe sich dem jungen Manne gegenüber nur freundlich, nicht aber vertraulich gezeigt. — Zu dem Prozeß sind über 100 Zeugen geladen.

Vermischtes.

Wildschlächterei in Südwestafrika.

Ein weidgerechter Jäger klagte kürzlich in einer Zuschrift an die Zeitung „Südwest" über Wildverwüstung durch die Buren. „Zwischen Gochas und Arahoab, wo dank einer weisen Selbstbeschränkung der Truppe beim Abschuß sich das Hochwild (Gemsbock, Hartebeest und Wildebeest) wieder stark vermehrt hat, jagen Buren aus der Maltahöher Gegend mit einem Jagdschein des Bezirksamts Gibeon. Sie hatten vor wenigen Monaten schon über 120 Gemsböcke gemordet! Mithin werden sie jetzt wohl die Zahl 300 vollgemacht oder überschritten haben! Ist das nicht geradezu scheußlich und empörend? Es hat den Anschein, als ob auch hier — trotzdem so viel vom Schonen und Erhalten unseres Wildstandes geredet und geschrieben wird — gerade Buren, denen der Begriff des Wildschutzes fremd zu sein scheint, wie in anderen Teilen Südafrikas das Wild schließlich doch noch vernichten werden. Im vorigen Jahre passierten Buren, aus dem Süden des Schutzgebietes kommend, die Kalahari. Sie wollten über Rietfontein-Ost ins Englische, um sich dort anzusiedeln. Im Vorbeigehen schossen diese Kerle Großwild, hauptsächlich Strauße. Einer schoß nach seiner eigenen Aussage allein 73 der schönen Riesenvögel!! Im gleichen Jahr zog ein Farmer mit sage und schreibe sieben Gemsböcken auf Karre an einer Truppenstation vorbei! Wo, fragt man sich, fängt denn nun eigentlich das in der Verordnung besonders hoch besteuerte „gewerbsmäßige" Jagen an, wenn eine solche Jagdbeute mit gewerbsmäßiger Jagd nichts zu tun hat? Eines ist jedenfalls gewiß, daß eine derartig wüste Schießerei selbst der Wildbestand der Kalahari nicht aushalten kann. Warum beschränkt man nicht nach englischem (und jetzt ostafrikanischem) Muster die Anzahl der Stücke Hochwildes, die man auf einen Jahresjagdschein schießen darf? Das wäre meiner Ansicht nach das einzige Mittel, um der völligen Vernichtung des Wildstandes im Schutzgebiet vorzubeugen." Das allersicherste Mittel, die Vernichtung des Wildstandes in den Kolonien zu verhindern, ist die Errichtung von großen Naturschutzparken. Sobald das Zustandekommen des süddeutschen Naturschutzparkes gesichert ist, wird, so hoffen wir, der Verein Naturschutzpark e. V. in Stuttgart seine Aufmerksamkeit auch den deutschen Kolonien zuwenden.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 2. Mai. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 108 St. Großvieh (19 verkft.), 100 Kälber (alle verkauft), 477 Schweine (100 verkft.). Ochsen 1. Kl. 88—94 ℳ. Bullen 1. Kl. 77—80 ℳ. Stiere 1. Kl. 90 bis 93 ℳ. Jungrinder 2. Kl. 87—90 ℳ. Kälber 1. Klasse 108—114 ℳ, 2. Kl. 102—107 ℳ, 3. Kl. 92 bis 100 ℳ. Schweine 1. Kl. 57—59 ℳ, 2. Kl. 52—56 ℳ, 3. Kl. 42—46 ℳ. Verlauf des Marktes: langsam.

Göppingen, 2. Mai. Der Viehmarkt gestaltete sich besser als der letzte. Es wurde ein Umsatz von 14 450 Mark erzielt. Zugetrieben waren 2 Ochsen, 58 Kühe, und 85 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden 0 Ochsen, 20 Kühe zum Preise von 300—460 ℳ und 23 Stück Jungvieh zum Preise von 165—400 ℳ das Stück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das **Güterrechtsregister** wurde unter den Namen der Ehegatten Pfrommer, Philipp, Bauer in Würzbach und Katharine geb. Rentschler eingetragen:

Den 1. Mai 1914. Durch Vertrag vom 8. April 1914 ist Gütertrennung vereinbart.

Oberamtsrichter:
Hölder.

Wegen Hauptreinigung sind

morgen Dienstag, den 4. Mai ds. Js.

die Kanzleien

des Stadtschultheißenamts geschlossen.

Calw, den 4. Mai 1914.

Stadtschultheißenamt.

Neuweiler.

Fahrnis = Verkauf.

Am Freitag, den 8. Mai ds. Js., von vormittags 9 Uhr an, kommen in der Nachlaßsache des ledigen Bauern David Seeger hier, in dessen Wohnhause gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

2 leichtere Arbeitspferde (hell und schwarzbraun), **2 Kühe, 4 Einstellrinder und 12 Hühner,** ferner **4 Leiterwagen, 1 Handkarren, 1 Pflug und 1 eiserne Egge, 1 Fuhr- und ein Spazierschlitten, 1 Dreschmaschine, 1 Mostpresse und 1 Obstmühle, Faß- und Bandgeschirr, Schreinwerk, Tische, Stühle, Kästen und dergleichen, sowie allgemeiner Hausrat.**

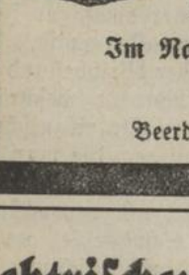
Liebhaber sind eingeladen.

Den 4. Mai 1914.

Inventurbehörde:
Mast.

Teinach, 4. Mai 1914.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Bohne,
Maschinist,

von seinem schweren Leiden am Samstag nacht erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Lina Bohne.**

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Zur Ausführung

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen, Telefon- und Klingelanlagen

empfiehlt sich

Gg. Wackenhuth,
mech. Werkstätte.

Telefon Nr. 142.

Geschäftsdrucksachen liefert billig u. schnell die Druckerei ds. Bl.

Statt jeder besonderen Einladung.

Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns, Freunde, Verwandte und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, 7. Mai,** stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das **Gasthaus z. Bären in Stammheim** freundlich einzuladen.

Hans Roller, Metzger. **Marie Rentschler.**

Kirchgang 12 Uhr.

Ein guter Haustrunk

Wer einmal ausprobierte, welch erfrischenden, bekömmlichen Haustrunk Dr. Schweitzers Mostsubstanz „Tamavino", durch einfache, kurze Vergärung im Mostfaß liefert, wird begreifen, warum nicht nur die alten Kunden treu bleiben, sondern auch ständig neue hinzugewonnen werden. Wenn heißes Wetter, angestrengte Arbeit Körper und Geist erschlaffen, wenn das Blut dicker und träger durch die Adern zu rinnen scheint, gibt es keinen besseren Erfrischungstrunk als den aus Tamavino. Schon nach den ersten Schlucken empfindet man, wie prickelnd, aber doch wieder kühlend, beruhigend die Wirkung auf den durstenden, ausgetrockneten Gaumen ist, wie ein wohltätiges, angenehmes Gefühl den ganzen Körper durchflutet und neubelebt. Dr. Schweitzers Tamavino ist stark alkoholischen Getränken ebenso vorzuziehen wie wertlosen Limonaden und ähnlichen kohlensäurehaltigen Mitteln, die nicht immer bekömmlich und meist teurer sind.

Auch wer bisher schon einen Haustrunk aus anderen Substanzen bereitete, prüfe Tamavino und frage sich selbst, ob er diesen künftig nicht vorzieht. Man verlange Dr. Schweitzers **Tamavino:** 1 Konserveglas mit Extrakt für 150 Ltr. zu Mk. 3.20 oder 1 Paket (gepreßte Früchte) für 100 Ltr. zu Mk. 4.—. Niederlagen durch Plakate ersichtlich, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an Nährmittelwerk Dr. Carl Schweitzer, Heilbronn a. N.

Extra Qualität für 150 Liter Mark 3.50.

Niederlagen in Calw: Jos. Schneider; **Hirsau:** Gottl. Lutz; **Liebenzell:** Gust. Ernst, Georg Kußmaul, Fr. Schoenlen.

Nicht oft genug

kanns gesagt werden, daß bei uns neben jeder Art Wäsche auch ganze

Familien-Wäsche

unter sorgfältiger Behandlung und billiger Berechnung

gewaschen wird.

Elise Schühle, Wasch- und Bügel-Geschäft,
Badstraße 346.

Medicinische Seifen, Toiletten-Seifen, Haarpflegemittel, Hautpflegemittel

in bestbewährten Fabrikaten vorrätig:

Neue Apotheke

NICHT HUSTEN

Schützen Sie sich vor Husten Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Originalschachtel 1 Mk.

Klavierstimmen u. jed. Reparatur

empfiehlt **G. Schmid,** Techniker, Piano und Musikinstrumentenhandl. gegr. **Ad. Heynichen 1818, Pforzheim,** Jahnstr. 9. Bestellungen höfl. erbeten hieher an Herrn **Musikdirektor Fromm.** Besuche Calw und Umgebung in nächsten Tagen.

Kentheim.

Setze eine schwere

Nutz- u. Schaffkuh

mit dem 3. Kalb dem Verkauf aus.

Marmorarbeiter **Rentschler.**

Sommersprossen

und **unreiner Teint**

verschwinden unter Garantie bei Anwendung von

Alpenblüten-Creme Mk. 2
und **Boran-Creme Mk. 1.**

Zu haben bei

Friseur Winz, Marktplatz.

Speisekarten
Weinkarten
Papierservietten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei
Calw

Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Dr. Zahn

ist bis Ende Mai

verreist.

Unserem Freund

Otto

gratulieren zu seinem

18ten Geburtstage

Drei Freunde.

Ein jüngerer

Bäckergehilfe

kann in 14 Tagen eintreten.

W. Buck.

Wohnungen.

Ein Zimmer mit Küche und 2 Zimmer mit Küche und Bühnenkammer zu vermieten.

Stuttgarterstraße 420.

Luftkur.

Familie von 5 Personen sucht für August Wohnung mit Küche im Oberamt Calw. Angebote mit Beschreibung und Preisangabe unter A. B. 10 Stuttgart Postamt 7.

Möbliertes Zimmer

sofort abzugeben an ruhigen Mieter. Gesunde Lage. Anfragen an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Versäumen Sie nicht, jetzt schon an die Bereitung Ihres Haustrunks zu denken und verwenden Sie dazu nur

Breisgauer Mostansatz

Derselbe gibt ein gutes und billiges Ersatzgetränk für Obstwein und Most.

Niederlagen:
Consumverein Calw
Apotheker Hartmann „
K. Otto Vincon „
Consumverein Stammheim.

Frische Spargeln

empfiehlt täglich

Philipp Mast,
neben dem Hotel Adler.

Zu verkaufen:

1 guterhaltenen, großen Kinderwagen, sowie einen **Kindersportwagen.**

Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein gebrauchtes, guterhaltenes

Fahrrad

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut eingebrachtes

Heu u. Oehmd

hat zu verkaufen

Jul. Seeger, Bäckermeister,
Telefon 121.